



Vertrauen und Sorgen bei der Internet-Nutzung in der Schweiz 2013

Themenbericht aus dem



World Internet Project – Switzerland 2013

MEDIA CHANGE
and innovation
a division of ipmz

Michael Latzer (Projektleitung)

Natascha Just

Sulkhan Metreveli

Florian Saurwein

Mitarbeit: Moritz Büchi, Jeannine Egi

Das World Internet Project – Switzerland wird unterstützt von:
Dekanat der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich
BAKOM – Bundesamt für Kommunikation

Zürich, Dezember 2013

Impressum

HERAUSGEBER

Universität Zürich
IPMZ – Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung
Abteilung Medienwandel & Innovation
Andreasstrasse 15
8050 Zürich
<http://www.mediachange.ch>
<http://www.mediachange.ch/research/world-internet-project-switzerland-wip-ch/>

PROJEKTLEITUNG

Prof. Dr. Michael Latzer (m.latzer@ipmz.uzh.ch)

MITARBEIT

Mag. Dr. Natascha Just (n.just@ipmz.uzh.ch)
Dr. Sulkhan Metreveli (s.metreveli@ipmz.uzh.ch)
Mag. Dr. Florian Saurwein (f.saurwein@ipmz.uzh.ch)
Moritz Büchi, BA
Jeannine Egi

Für Unterstützung bedanken wir uns herzlich bei Konstantin Dörr, M.A.

ZITATIONSHINWEIS

Latzer, M.; Just, N.; Metreveli, S. & Saurwein, F. (2013). Vertrauen und Sorgen bei der Internet-Nutzung in der Schweiz 2013. Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2013. Universität Zürich, Zürich.
http://www.mediachange.ch/media/pdf/publications/Vertrauen_Sorgen_2013.pdf

Das World Internet Project – Switzerland (WIP-CH) ist Partner des World Internet Project, das am Annenberg School Center for the Digital Future, University of Southern California (USC), Los Angeles angesiedelt ist.

Inhaltsverzeichnis

EXECUTIVE SUMMARY.....	5
1 VERTRAUEN IN INTERNET-INHALTE.....	7
2 BEDEUTUNG NEUER UND TRADITIONELLER INFORMATIONEN- UND UNTERHALTUNGSQUELLEN.....	10
3 SORGEN UND NEGATIVE ERFAHRUNGEN BEI DER INTERNET-NUTZUNG	12
4 SCHUTZ VOR GEFAHREN: SELBSTHILFE UND STAATLICHE REGULIERUNG	19
WORLD INTERNET PROJECT – SWITZERLAND	27
METHODISCHER STECKBRIEF	28
LITERATUR	29
ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS	
Abb. 1: Vertrauen in Internet-Inhalte: Wie viel Information im Internet ist glaubwürdig?	7
Abb. 2: Glaubwürdigkeit von Internet-Inhalten nach Informations-quellen....	8
Abb. 3: Vertrauen in soziale Online-Netzwerke und Blogs nach Altersgruppen: Wie hoch schätzen Sie den Anteil vertrauenswürdiger Information?	9
Abb. 4: Bedeutung von Informations- und Unterhaltungsquellen für die Schweizer Bevölkerung	10
Abb. 5: Bedeutung von Informations- und Unterhaltungsquellen für Internet- Nutzer.....	11
Abb. 6: Sorgen bei der Internet-Nutzung: Datenmissbrauch, Kontrolle und Bezahlung	12
Abb. 7: Sorgen bei der Kredit-/Bankkartenverwendung im Internet.....	13
Abb. 8: Sorgen bei der Internet-Nutzung nach Alter.....	14
Abb. 9: Sorgen bei der Internet-Nutzung nach Nutzungsintensität.....	15
Abb. 10: Sorgen bei der Internet-Nutzung nach Internet-Fähigkeiten.....	16
Abb. 11: Privatsphäre im Internet.....	17
Abb. 12: Negative Erfahrungen im Internet	18
Abb. 13: Selbstschutz im Internet	19
Abb. 14: Selbstschutz im Internet – Vergleichsgrafik 2011, 2013	20

Abb. 15: Einstellungen zur Internet-Regulierung nach Altersgruppen: Finden Sie, dass die Regierung das Internet mehr regulieren sollte, als sie es jetzt tut?	21
Abb. 16: Einstellungen zur Internet-Regulierung nach Nutzungsintensität: Finden Sie, dass die Regierung das Internet mehr regulieren sollte, als sie es jetzt tut?	22
Abb. 17: Einstellungen zur Internet-Regulierung nach Selbsteinschätzung der eigenen Internet-Fähigkeiten: Finden Sie, dass die Regierung das Internet mehr regulieren sollte, als sie es jetzt tut?	23
Abb. 18: Einstellung zur Internet-Regulierung: Finden Sie, dass die Regierung das Datensammeln durch Unternehmen stärker einschränken sollte?	24
Abb. 19: Einstellungen zur Internet-Regulierung nach Alter: Finden Sie, dass die Regierung das Datensammeln durch Unternehmen stärker einschränken sollte?	25
Abb. 20: Einstellungen zur Internet-Regulierung nach Nutzungsintensität: Finden Sie, dass die Regierung das Datensammeln durch Unternehmen stärker einschränken sollte?.....	25
Abb. 21: Einstellungen zur Internet-Regulierung nach eigenen Internet-Fähigkeiten: Finden Sie, dass die Regierung das Datensammeln durch Unternehmen stärker einschränken sollte?	26
Tabelle 1: Vorgaben und realisierte Interviews in absoluten Zahlen	29

Executive Summary

Das World Internet Project ist ein internationales, kollaboratives Wissenschafts-Projekt, das seit 1999 die Verbreitung und Nutzung des Internet im internationalen Vergleich erfasst. Die Schweiz hat 2013 mit dem World Internet Project – Switzerland (WIP-CH) zum zweiten Mal am WIP teilgenommen und die Schweizer Bevölkerung zu ihrer Internet-Nutzung und ihren Einstellungen zum Internet befragt.

Die Ergebnisse der Untersuchung werden als Themenberichte veröffentlicht. Diese widmen sich der Internet-Verbreitung und digitalen Bruchlinien in der Schweiz, den Mustern der Nutzung von Internet-Anwendungen und dem Thema Internet und Politik. Der hier vorliegende Bericht liefert Ergebnisse zum Vertrauen in das Internet sowie zu den Erfahrungen und Sorgen bei der Internet-Nutzung.

Internet-Inhalte: Wenig Vertrauen in nutzergenerierte Beiträge

- Drei Viertel der Schweizer Internet-Nutzer schätzen, dass mindestens die Hälfte aller Internet-Inhalte glaubwürdig ist.
- Die Bewertung der Vertrauenswürdigkeit unterscheidet sich jedoch deutlich nach spezifischen Online-Informationsquellen.
- Professionelle Informationsangebote (z.B. SRG, Webseiten von Zeitungen, Behörden) werden als vertrauenswürdiger eingeschätzt als nutzergenerierte Inhalte.
- Deutlich weniger Vertrauen wird nutzergenerierten Inhalten in sozialen Online-Netzwerken und Blogs entgegengebracht. Junge schreiben diesen Inhalten jedoch mehr Glaubwürdigkeit zu.

Bedeutung des Internet: Wichtig als Informationsquelle

- Hinsichtlich der Bedeutung unterschiedlicher Medien für die gesamte Schweizer Bevölkerung schneidet das Internet als Informations- und Unterhaltungsquelle im Vergleich schwach ab und liegt hinter traditionellen Medien zurück. Im Vergleich zu 2011 hat die Relevanz des Internet aber dennoch zugenommen.
- Für Internet-Nutzer hingegen liegt das Internet im intermedialen Vergleich als Informationsquelle gleichauf mit der Zeitung, gefolgt von Fernsehen und Radio.
- Als Unterhaltungsquelle dominieren bei den Internet-Nutzern nach wie vor Fernsehen und Radio, bei den jungen Internet-Nutzern sind es Fernsehen und Internet.

Risiken der Internet-Nutzung: Online besorgt unterwegs

- Knapp 30% der Befragten haben das Gefühl, dass ihre persönlichen Daten missbräuchlich verwendet oder weitergegeben worden sind.
- 38% sind bei der Verwendung von Bank-/Kreditkartendaten im Internet sehr oder extrem besorgt. Online-Käufer machen sich weniger Sorgen, als jene, die nie online einkaufen.
- Unternehmen wird punkto Datenkontrolle mit grösserer Skepsis begegnet als dem Staat. Schweizer Internet-Nutzer sind deutlich besorgter, dass ihr Internet-Verhalten von Unternehmen kontrolliert wird (40%) als von der Regierung (26%). Diese Einschätzung ist trotz NSA-Skandal im Vergleich zu 2011 unverändert geblieben.
- Jüngere Internet-Nutzer sind tendenziell weniger besorgt als ältere.
- Überdurchschnittlich besorgt zeigen sich jene Internet-Nutzer, die gemäss eigenen Einschätzungen über schlechte Fähigkeiten im Umgang mit dem Internet verfügen.
- Die Hälfte der Internet-Nutzer ist der Ansicht, es gebe im Internet keine Privatsphäre mehr.
- Gleichzeitig geben 80% an, Massnahmen zum Schutz der eigenen Privatsphäre zu ergreifen, wobei Junge sorgloser surfen.

Individueller Selbstschutz und staatliche Regulierung

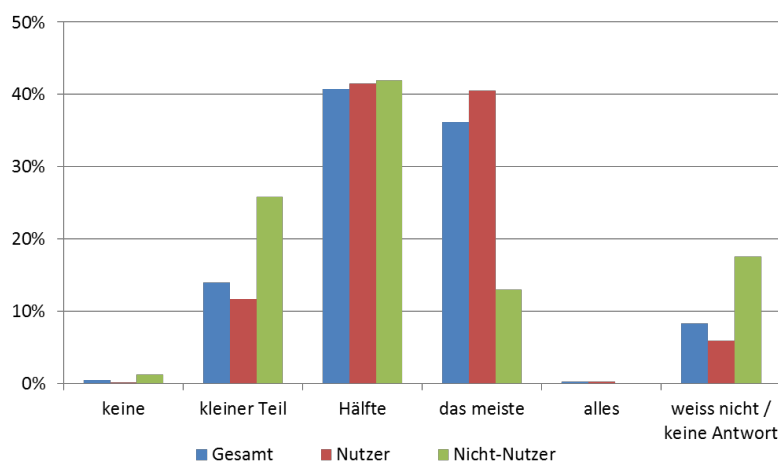
- Um Gefahren der Internet-Nutzung zu begegnen, bieten sich individueller Selbstschutz, Selbstregulierung durch die Industrie und eine stärkere staatliche Regulierung an.
- Die am weitesten verbreitete Massnahme zum Selbstschutz ist die Verwendung von Filtern in Browsern und Mailprogrammen. Diese Methode wird von zwei Dritteln der Internet-Nutzer eingesetzt.
- In der Schweiz sind insgesamt 26% der Bevölkerung der Meinung, dass die Regierung das Internet mehr regulieren sollte, als sie es jetzt tut. 40% sprechen sich gegen eine stärkere Regulierung des Internet durch die Regierung aus.
- Die Ablehnung einer stärkeren staatlichen Regulierung ist tendenziell unter jüngeren Nutzern und unter Heavy Usern stärker verbreitet als in höheren Altersgruppen und unter Light Usern. Ebenso lehnen Personen mit guten Fähigkeiten dies verstärkt ab.
- Insgesamt kann nicht behauptet werden, dass sich Nutzer, die sich unsicher im Umgang mit dem Internet fühlen, staatlichen Schutz wünschen, während Nutzer mit guten Internet-Fähigkeiten für Freiheit von staatlichen Interventionen eintreten.
- Auffallend ist insgesamt die hohe Verunsicherung und Unentschlossenheit bei Regulierungsfragen. Viele wollen oder können dazu keine Meinung abgeben. Heavy User haben hierzu eher eine Meinung als Nicht-Nutzer.

1 Vertrauen in Internet-Inhalte

Internet-Inhalte werden häufig wegen mangelnder Vertrauenswürdigkeit kritisiert, u.a. aufgrund von Anonymität im Internet und weil bei nutzergenerierten Beiträgen eine professionelle Qualitätskontrolle wie im traditionellen Journalismus in der Regel nicht stattfindet, wengleich sich hier Formen der gegenseitigen Kontrolle durch Nutzer etablieren. In welchem Ausmass vertraut die Schweizer Bevölkerung Online-Inhalten?

Vertrauen in Internet-Inhalte

Abbildung 1: Vertrauen in Internet-Inhalte: Wie viel Information im Internet ist glaubwürdig?



Datenbasis: n=1114, Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren, WIP-CH 2013.

- Drei Viertel der Schweizer Bevölkerung (77%) stufen zumindest die Hälfte der Internet-Inhalte als glaubwürdig ein. Damit sind sie skeptischer als die USA (2012) oder Australien (2013), wo jeweils 87% der Bevölkerung zumindest die Hälfte der Internet-Inhalte als glaubwürdig einstufen.
- Nicht-Nutzer sind tendenziell skeptischer als Internet-Nutzer: Während mehr als vier Fünftel der Internet-Nutzer (83%) zumindest die Hälfte der Internet-Inhalte als glaubwürdig einschätzen, sind es bei den Nicht-Nutzern nur 55%.
- 18% der Nicht-Nutzer können oder wollen kein Urteil über die Glaubwürdigkeit von Online-Inhalten abgeben.

Internet-Inhalte überwiegend als glaubwürdig eingestuft

Im Vergleich zwischen 2011 und 2013 gibt es kaum Veränderungen in der Schweizer Bevölkerung und auch unter Internet-Nutzern ist in Bezug auf die Glaubwürdigkeit von Internet-Inhalten keine grosse Veränderung ersichtlich. Einzig die Nicht-Nutzer sind tendenziell skeptischer geworden.

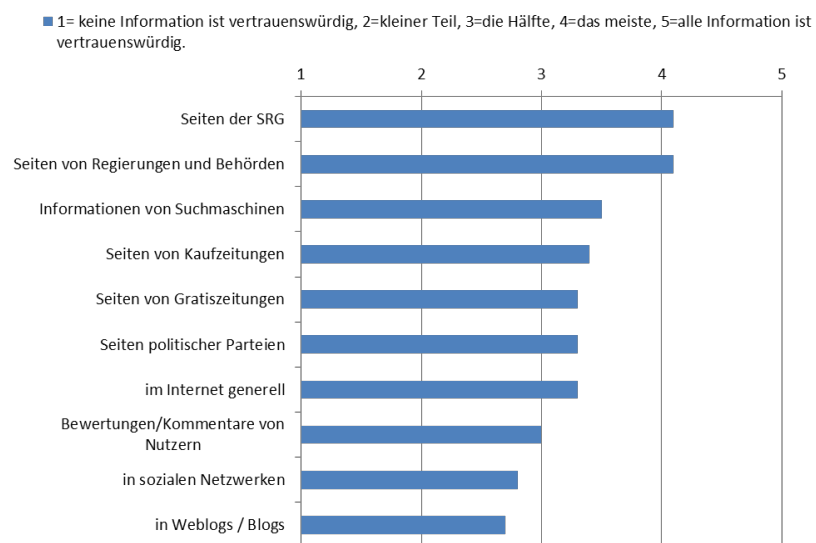
Nicht-Nutzer zunehmend skeptischer bezüglich Glaubwürdigkeit von Online-Inhalten

- 2011 beurteilten 17% der Nicht-Nutzer einen kleinen Teil der Internet-

Inhalte als glaubwürdig. 2013 sind es bereits 26%. Darüber hinaus ist 2013 der Anteil derjenigen Nicht-Nutzer, die das meiste für glaubwürdig halten mit 13% deutlich kleiner als noch vor zwei Jahren (21%).

Die Einschätzungen der Glaubwürdigkeit von Online-Inhalten durch Internet-Nutzer variieren deutlich je nach Informationsquelle. Professionelle Informationsangebote werden als vertrauenswürdiger eingestuft als nutzergenerierte Inhalte (Abb. 2).

Abbildung 2: Glaubwürdigkeit von Internet-Inhalten nach Informationsquellen



Datenbasis: n=949 Internet-Nutzer ab 14 Jahren, Angaben in Mittelwerten, WIP-CH 2013.

**Professionelle
Informationsangebote
vertrauenswürdiger als
nutzergenerierte Inhalte**

- Schweizer Internet-Nutzer vertrauen v.a. Informationen auf den Webseiten der SRG sowie von Regierungen und Behörden. Das meiste (4.1) der dort verfügbaren Informationen wird als vertrauenswürdig eingeschätzt.
- Als überwiegend vertrauenswürdig (mehr als die Hälfte, Werte >3.0) gelten Informationen von Suchmaschinen (3.5), Seiten von Kaufzeitungen (3.4), Seiten von Gratiszeitungen (3.3) und Seiten von politischen Parteien (3.3). Auch generell wird Informationen im Internet überwiegend vertraut (3.3).
- Das vergleichsweise geringste Vertrauen wird nutzergenerierten Inhalten entgegengebracht. Bewertungen/Kommentare von Nutzern (3.0), Informationen auf Seiten von sozialen Online-Netzwerken (2.8), und Informationen in Weblogs (2.7) werden maximal zur Hälfte als vertrauenswürdig eingeschätzt.

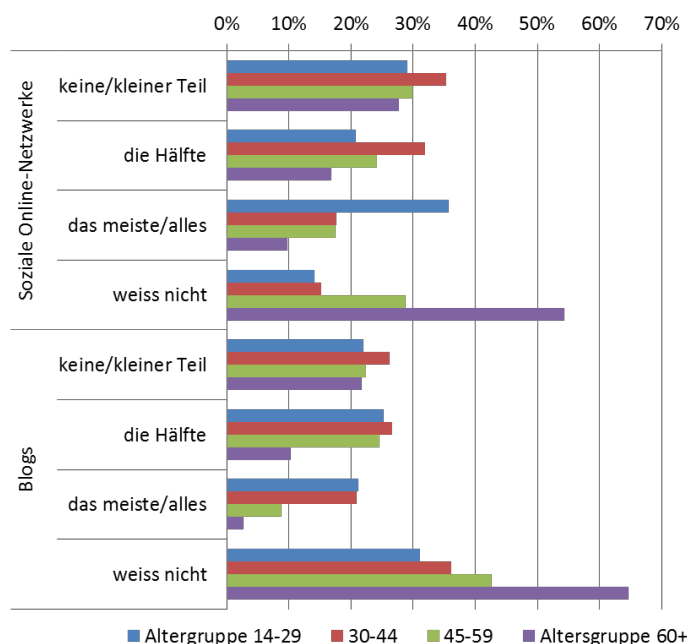
Im Vergleich zwischen 2011 und 2013 zeigen sich wenige Verände-

rungen bei den Fragen zur Glaubwürdigkeit von Internet-Inhalten:

- Signifikante Unterschiede zeigen sich bei der Einschätzung zur Glaubwürdigkeit von Webseiten von Regierungen und Behörden. Diese werden von Internet-Nutzern 2013 höher eingeschätzt als noch 2011.
- Darüber hinaus verzeichnen soziale Online-Netzwerke einen Glaubwürdigkeitsverlust (von 3.0 auf 2.8).

Beim Vertrauen in Informationen auf sozialen Online-Netzwerken und Weblogs zeigen sich altersbezogene Unterschiede (Abb. 3).

Abbildung 3: Vertrauen in soziale Online-Netzwerke und Blogs nach Altersgruppen: Wie hoch schätzen Sie den Anteil vertrauenswürdiger Information?



Datenbasis: n=949 Internet-Nutzer ab 14 Jahren, WIP-CH 2013.

- Jüngere Internet-Nutzer (14-29 Jahre) schätzen nutzergenerierte Informationen in sozialen Online-Netzwerken (57%) und Blogs (46%) zu hohen Anteilen als glaubwürdig ein. Bei Nutzern über 60 Jahren sind diese Anteile deutlich geringer (27% bei sozialen Online-Netzwerken; 13% bei Blogs).
- Auffällig ist, dass ältere Nutzer vielfach kein Urteil über die Vertrauenswürdigkeit von Inhalten in Blogs und sozialen Online-Netzwerken abgeben können oder wollen. Dies könnte auf die geringere Nutzung dieser Plattformen in höheren Altersgruppen zurückgeführt werden (siehe Themenbericht Internet-Anwendungen und deren Nutzung in der Schweiz 2013).

Im Vergleich zwischen 2011 und 2013 zeigen sich wenige signifikante

Jüngere Internet-Nutzer vertrauen nutzergenerierten Inhalten stärker als ältere Nutzer

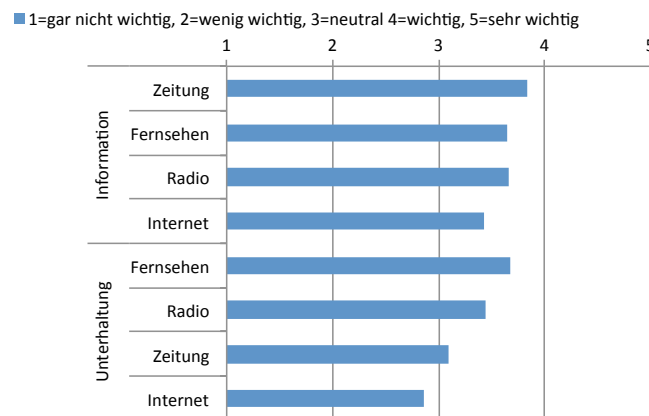
Unterschiede. Am auffälligsten ist, dass im Jahr 2013 jüngere Internet-Nutzer der Alterskategorie 14-29 Jahre weniger Vertrauen in Informationen aus Blogs haben (46%) als noch 2011 (59%).

2 Bedeutung neuer und traditioneller Informations- und Unterhaltungsquellen

Bedeutung von Medien als Informations- und Unterhaltungsquellen

Vertrauen in Inhalte spielt v.a. bei der Informationsbeschaffung eine zentrale Rolle. Als Informationsquellen bieten sich neben dem Internet auch andere Medien an. Welche Bedeutung wird ihnen als Informationsquelle zugeschrieben? Und welche Bedeutung haben das Internet und andere Mediengattungen als Unterhaltungsquellen? Abbildung 4 vergleicht die Bedeutung verschiedener Informations- und Unterhaltungsquellen für die Schweizer Bevölkerung.

Abbildung 4: Bedeutung von Informations- und Unterhaltungsquellen für die Schweizer Bevölkerung



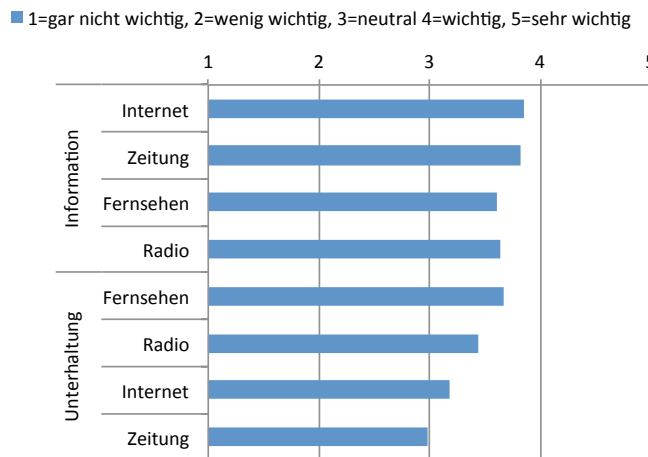
Datenbasis: n=1114, Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren. Angaben in Mittelwerten, WIP-CH 2013.

- Die Schweizer Bevölkerung beurteilt Zeitung, Radio und Fernsehen als Informationsquellen weitgehend gleichbedeutend (3.7 bis 3.8). Das Internet liegt mit einem Mittelwert von 3.4 in diesem Vergleich etwas zurück. Jedoch weisen alle Werte über 3.0 (neutral/unentschieden) auf eine gewisse Relevanz des jeweiligen Mediums hin.
- Für Unterhaltung wird dem Fernsehen die höchste Bedeutung beigemessen (3.7). Radio (3.4), Zeitung (3.1) und insbesondere das Internet (2.9) spielen dafür eine weniger wichtige Rolle.

Im Vergleich zwischen 2011 und 2013 zeigt sich, dass das Internet sowohl als Informations- als auch Unterhaltungsquelle an Relevanz gewonnen hat.

Dennoch liegt das Internet immer noch hinter den klassischen Massenmedien zurück, sowohl für Informations- als auch Unterhaltungszwecke. Dies gilt jedoch nur für die Gesamtbevölkerung – unter jenen, die das Internet nutzen, hat es als Informationsquelle eine hohe Wichtigkeit (Abb. 5).

Abbildung 5: Bedeutung von Informations- und Unterhaltungsquellen für Internet-Nutzer



Datenbasis: n=949 Internet-Nutzer ab 14 Jahren. Angaben in Mittelwerten, WIP-CH 2013.

- Für Internet-Nutzer liegt das Internet im intermedialen Vergleich als Informationsquelle (3.9) im Wesentlichen gleich auf mit der Zeitung (3.8), gefolgt von Radio (3.6) und Fernsehen (3.6). Für die Altersgruppe der 14-29-Jährigen liegt das Internet mit einem Mittelwert von 4.3 jedoch deutlich vor den anderen Medien (Werte von 3.6 bis 3.9).
- Als Unterhaltungsquelle bleibt das Internet (3.2) jedoch auch für Internet-Nutzer hinter Fernsehen (3.7) und Radio (3.4) zurück.
- Die Ergebnisse der vergleichenden Bedingungsweisung weisen darauf hin, dass die mediale Vielzweckinfrastruktur Internet auch für Internet-Nutzer eine stärkere Bedeutung für Information (3.9) als für Unterhaltung (3.2) hat.

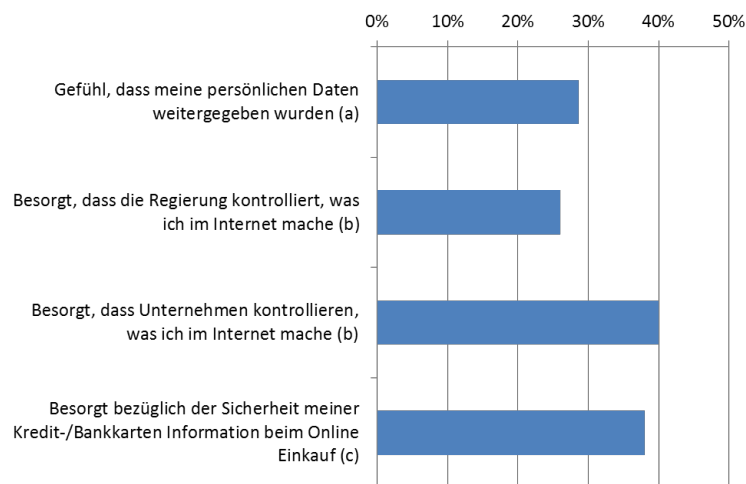
Im Vergleich zwischen 2011 und 2013 zeigt sich, dass das Internet auch unter den Internet-Nutzern als Informations- und Unterhaltungsquelle an Bedeutung gewonnen hat.

3 Sorgen und negative Erfahrungen bei der Internet-Nutzung

Risiken der Internet-Nutzung

Die Verbreitung des Internet eröffnet etliche Potenziale für positive soziale, kulturelle, politische und ökonomische Veränderungen. Mit der Internet-Nutzung gehen jedoch auch Risiken einher. Dieser Abschnitt analysiert Sorgen und negative Erfahrungen der Schweizer Bevölkerung in Bezug auf die Internet-Nutzung.

Abbildung 6: Sorgen bei der Internet-Nutzung: Datenmissbrauch, Kontrolle und Bezahlung



Datenbasis: (a) n=975 Internet-Nutzer & Ex-Nutzer, (b) n= 949 Internet-Nutzer, (c) n=1114 Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren, WIP-CH 2013.

Beträchtliche Sorge vor Datenmissbrauch

–Die Sorge über Datenmissbrauch im Internet ist in der Schweiz beträchtlich. Mehr als ein Viertel der Internet-Nutzer (29%) hatte bereits das Gefühl, dass ihre persönlichen Daten missbräuchlich verwendet oder weitergegeben wurden.

Höhere Besorgnis im Hinblick auf Kontrolle durch Unternehmen als durch Staat

–Auch die Sorge vor unerwünschter Kontrolle der Internet-Nutzung durch Dritte ist vorhanden. Schweizer Internet-Nutzer sind dabei weitaus besorgter, dass ihr Internet-Verhalten von Unternehmen kontrolliert wird (40%) als von der Regierung (26%). Zum Vergleich: Auch in den USA ist 2012 die Sorge vor der Kontrolle durch Unternehmen (Big Business) mit 57% der Nutzer weitaus stärker verbreitet als die Sorge vor der Kontrolle durch den Staat (42%, Big Brother). Ebenso in Australien: Dort sorgen sich 44% vor Unternehmen und 29% vor der Regierung (2013).

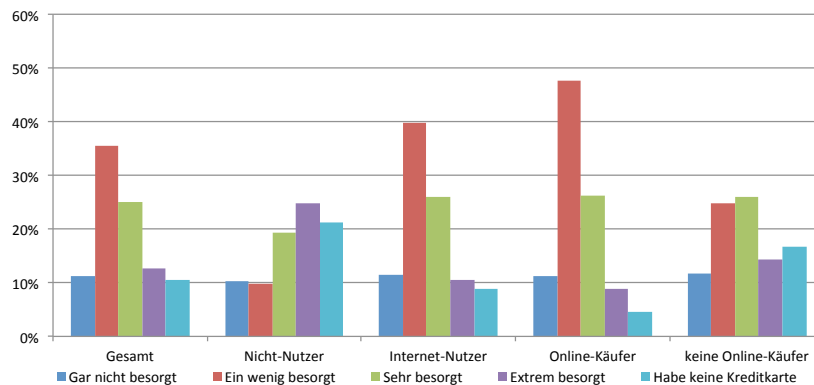
–Punkto Kreditkartenbezahlung im Internet geben 38% aller Befragten an, sie wären im Fall einer Kredit-/oder Bankkartenverwendung im Internet sehr oder extrem besorgt (Abb. 7). Diese Sorgen bezüglich der Kreditkartenbezahlung in der Schweiz divergieren in unterschiedlichen Nutzergruppen (Abb. 7).

38% mit erheblichen Sorgen bei Bezahlung im Internet

Im Vergleich zwischen 2011 und 2013 sind keine signifikanten Veränderungen ersichtlich. Immer noch zeigen sich ein Viertel bis zwei Fünftel der Internet-Nutzer bzw. der Schweizer Bevölkerung bei verschiedenen Aspekten der Internet-Nutzung besorgt.

Die folgenden Abschnitte widmen sich im Detail diesen Sorgen nach bestimmten Anwendungen und Nutzergruppen sowie Alter, Nutzungsintensität und Internet-Fähigkeiten.

Abbildung 7: Sorgen bei der Kredit-/Bankkartenverwendung im Internet



Datenbasis: Gesamt n=1114; Nicht-Nutzer n=165; Internet-Nutzer n=949; Online-Käufer: n=635; keine Online-Käufer: n=301, WIP-CH 2013.

Bei der Frage nach den Sorgen bei der Kreditkartennutzung zeigen sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen:

- Internet-Nutzer (37%) und Nicht-Nutzer (42%) geben im gleichen Ausmass an, dass sie sehr oder extrem besorgt wären bezüglich der Sicherheit ihrer Kreditkarte beim Online-Einkauf.
- Allerdings zeigen sich vier von zehn Internet-Nutzern (40%) ein wenig besorgt darüber. Das sind vier Mal mehr als bei den Nicht-Nutzern (10%).
- Deutliche Unterschiede zeigen sich auch zwischen jenen Internet-Nutzern, die tatsächlich Dinge im Internet kaufen (Online-Käufer) und jenen, die das nicht tun: Von denjenigen, die nicht im Internet einkaufen (keine Online-Käufer), geben vier von zehn Befragten an, dass sie bei der Verwendung von Kreditkarten beim Online-Einkauf sehr oder extrem besorgt wären (40%). Unter Online-Käufern ist es mehr als ein Drittel (35%). Insgesamt zeigen sich jene Personen, die im

Jene, die Online-Einkäufe tätigen, sind meist „ein wenig“ besorgt

Internet einkaufen, nur zu 11% gar nicht besorgt. 83% hingegen äussern Bedenken und zeigen sich von wenig (48%) bis extrem besorgt (9%) über die Sicherheit ihrer Kreditkarte beim Online-Kauf.

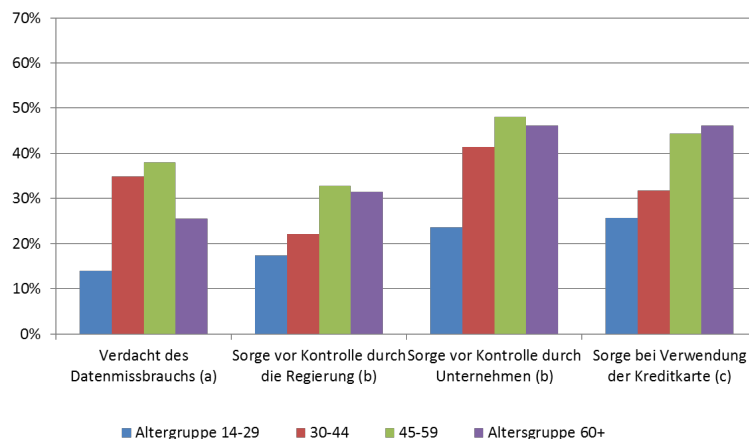
- Auch die Verfügbarkeit einer Kredit- oder Bankkarte variiert zwischen den Gruppen. 21% der Nicht-Nutzer und 17% jener Personen, die nicht online einkaufen, besitzen keine Kredit-/Bankkarte. Unter den Internet-Nutzern sind es 9% und unter jenen Internet-Nutzern, die online einkaufen, sind es 5%.

Im Vergleich zwischen 2011 und 2013 zeigen sich folgende Unterschiede:

- Bei den Nicht-Nutzern wächst die Besorgnis hinsichtlich der Kreditkartenverwendung im Internet. 2011 wären 16% extrem besorgt gewesen, ihre Kreditkarte bei Online-Einkäufen zu verwenden. 2013 sind es bereits 25%.
- 2011 wären noch mehr als die Hälfte (52%) jener Internet-Nutzer, die keine Online-Käufer sind, bei der Nutzung von Kreditkarten im Internet sehr oder extrem besorgt gewesen. Diese Besorgnis hat sich 2013 reduziert, so dass nur noch vier von zehn sehr oder extrem besorgt wären (40%).
- Sowohl bei der Gruppe der Internet-Nutzer als auch bei denjenigen, die online Dinge kaufen (Online-Käufer), sind im Vergleich zwischen 2011 und 2013 kaum Unterschiede zu verzeichnen.

Darüber hinaus variiert der Grad der Besorgtheit bei der Internet-Nutzung sehr deutlich nach Altersgruppen (Abb. 8).

Abbildung 8: Sorgen bei der Internet-Nutzung nach Alter



Datenbasis: (a) n=975 Internet-Nutzer & Ex-Nutzer, (b) n= 949 Internet-Nutzer, (c) n=1114 Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren, WIP-CH 2013.

Jüngere Nutzer sorgloser als ältere

- Jüngere Internet-Nutzer sind tendenziell weniger besorgt als ältere. Die Altersgruppe 45-59 zeigt sich in den Bereichen Verdacht des Da-

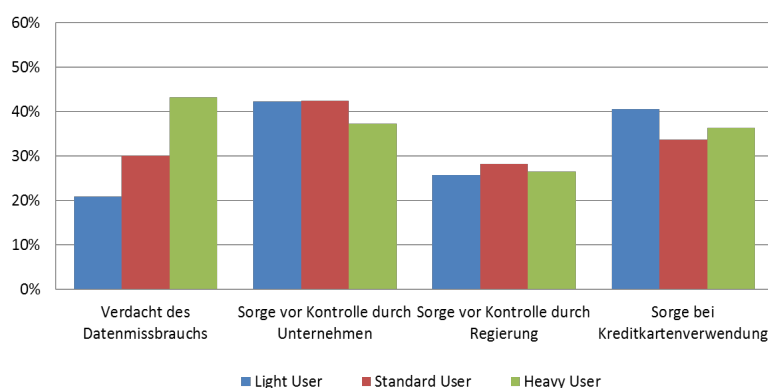
tenmissbrauchs, Sorge vor Kontrolle durch die Regierung oder durch Unternehmen als besorgteste Gruppe. Bei der Kreditkartenverwendung ist die Altersgruppe 60+ die besorgteste Gruppe.

Im Vergleich zwischen 2011 und 2013 sind folgende Unterschiede ersichtlich:

- Die Besorgnis der Befragten in der Alterskategorie 60+ ist im Wesentlichen gleich geblieben, mit Ausnahme der Angst vor der Kontrolle durch Unternehmen. Diese Sorge hat signifikant abgenommen (-13 Prozentpunkte).
- In den Gruppen ab 45 Jahren ist eine generelle Abnahme von Besorgnis zu verzeichnen. Am stärksten hat in der Gruppe der 45-59-Jährigen die Sorge vor der Kontrolle durch Unternehmen abgenommen (-9 Prozentpunkte). Dennoch ist diese Gruppe, im Vergleich mit den anderen Altersgruppen, am meisten darüber besorgt, von Unternehmen kontrolliert zu werden (48%).
- Die Einschätzung der Jüngeren ist auf niedrigerem Niveau stabil geblieben.

Generell stellt sich die Frage, ob der Grad der Besorgtheit bei verschiedenen Internet-Aktivitäten auch nach Nutzungsintensität variiert (Abb. 9).

Abbildung 9: Sorgen bei der Internet-Nutzung nach Nutzungsintensität



Datenbasis: n=949 Internet-Nutzer ab 14 Jahren, WIP-CH 2013.

- Anders als nach Altersgruppen zeigen sich entlang der Nutzungsintensität¹ kaum einheitliche Besorgnismuster. Light User sind nicht ge-

¹ 37% der Schweizer Internet-Nutzer sind Light User mit einem Internet-Konsum von bis zu 5 Stunden pro Woche. 48% sind Standard User, die das Internet mehr als 5 und bis zu 24 Stunden pro Woche verwenden. Der Anteil an Heavy Usern mit einer Nutzungszeit von über 24 Stunden pro Woche liegt bei 15% (siehe Themenbericht Internetanwendungen und deren Nutzung in der Schweiz 2013).

nerell besorgter als Heavy User oder umgekehrt. Die Besorgtheit variiert mit spezifischen Risiken der Internet-Nutzung.

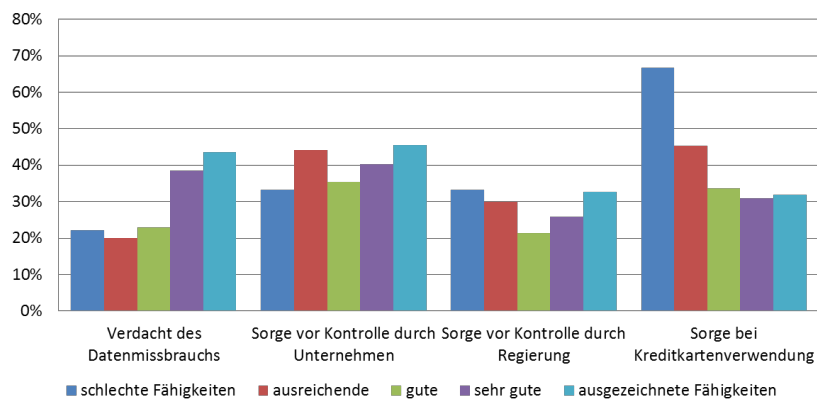
- Die Sorge um den Datenmissbrauchs steigt mit zunehmender Nutzungsintensität. Heavy User (43%) haben deutlich öfter das Gefühl, dass ihre persönlichen Daten weitergegeben oder missbräuchlich verwendet werden als Light User (21%) oder Standard User (30%).
- Umgekehrt sind Sorgen bei der Kreditkartenverwendung unter Light Usern (41%) stärker verbreitet als unter Standard- (34%) und Heavy Usern (36%).
- Bei den Sorgen bezüglich der Kontrolle durch Unternehmen zeigen sich keine Unterschiede zwischen Light- und Standard Usern (je 42%). Heavy Usern machen sich tendenziell weniger Sorgen (37%).
- Keine ausgeprägten Unterschiede zeigen sich bei den Sorgen hinsichtlich der Kontrolle durch die Regierung. Hier zeigen sich alle Gruppen zu jeweils mehr als einem Viertel ähnlich besorgt.

Im Vergleich zwischen 2011 und 2013 zeigen sich einige Unterschiede:

- Der Anteil der Heavy User, die sich Sorgen bezüglich der Kontrolle durch Unternehmen machen, ist zwischen 2011 und 2013 um 12 Prozentpunkte gesunken (von 49% auf 37%). Auch hinsichtlich der Kontrolle durch die Regierung macht sich diese Gruppe 2013 weniger Sorgen als 2011 (von 32% auf 26%).
- Light User machen sich 2013 tendenziell weniger Sorgen als noch 2011.

Zeigen sich darüber hinaus auch Unterschiede bei der Besorgtheit, je nachdem wie gut Internet-Nutzer ihre Fähigkeiten im Umgang mit dem Internet einschätzen? Sind beispielsweise Nutzer mit geringen Internet-Fähigkeiten besorgter als Nutzer mit ausgezeichneten Fähigkeiten (Abb. 10)?

Abbildung 10: Sorgen bei der Internet-Nutzung nach Internet-Fähigkeiten



Datenbasis: 949 Internet-Nutzer ab 14 Jahren, WIP-CH 2013.

- Die Sorge vor der Kontrolle durch Unternehmen und der Regierung liegt im Durchschnitt aller Nutzer bei 40% bzw. 26%. Internet-Nutzer mit ausgezeichneten Fähigkeiten sorgen sich stärker vor der Kontrolle durch Unternehmen (45%) und der Regierung (33%) als der Durchschnittsnutzer.
- Deutlich über dem Durchschnitt (45%) liegt in der Nutzergruppe mit schlechten Fähigkeiten der Anteil jener, die bei einer Kreditkartenverwendung besorgt wären (67%).
- Umgekehrt ist der Verdacht des Datenmissbrauchs bei Internet-Nutzern mit sehr guten und ausgezeichneten Fähigkeiten deutlich stärker verbreitet als in anderen Nutzergruppen.
- Der Anteil der Nutzer mit guten oder sehr guten Fähigkeiten liegt bei der Sorge in Bezug auf die Kontrolle durch den Staat unter dem Durchschnitt (21% bzw. 26%).

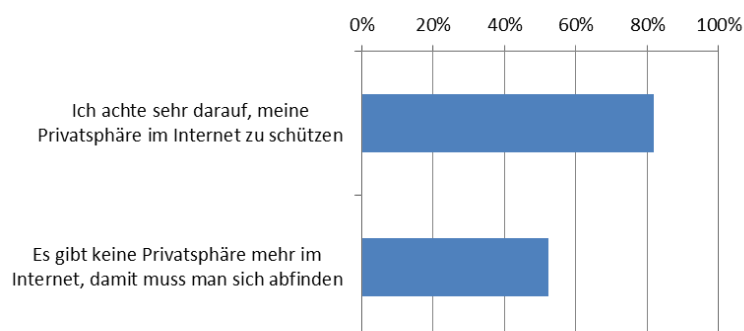
Nutzer mit schlechten Fähigkeiten am besorgtesten

Im Vergleich zwischen 2011 und 2013 zeigt sich:

- Die Sorgen der Schweizer Internet-Nutzer haben sich im Vergleich mit 2011 nur leicht verändert. In der Tendenz zeigt sich eine Abnahme in fast allen Bereichen, wobei dies insbesondere für die Kreditkartenverwendung gilt.
- Zwischen Fähigkeiten und Sorgen zeigt sich 2013 das gleiche Muster wie 2011: Der Verdacht des Datenmissbrauchs ist bei erfahrenen Nutzern ausgeprägter. Bei der Sorge um Kontrolle und Kreditkarten zeigen sich analog zu 2011 die weniger versierten Internet-Nutzer besorgter.

Die Frage nach der Privatsphäre im Internet und deren Schutz steht zunehmend im Fokus von Diskussion. Wie beurteilen dies Schweizer Internet-Nutzer?

Abbildung 11: Privatsphäre im Internet



Datenbasis: n= 949, Internet-Nutzer ab 14 Jahren, WIP-CH 2013.

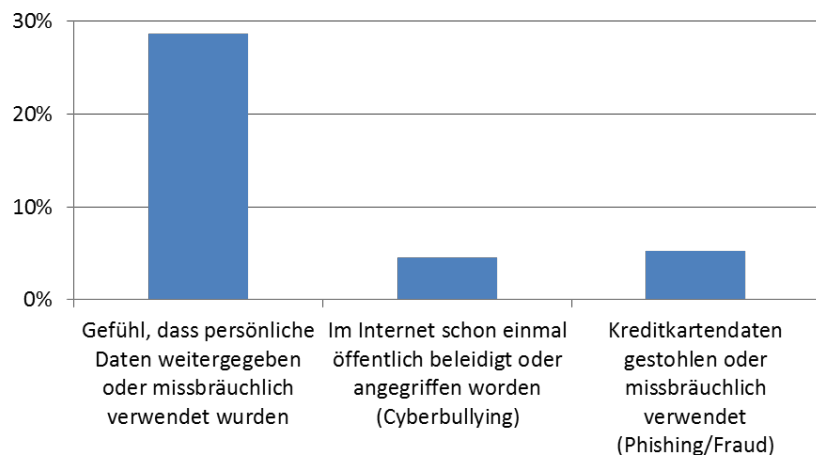
Es gibt keine Privatsphäre im Internet mehr, glaubt die Hälfte der Internet-Nutzer; vier Fünftel versuchen sich zu schützen

- Der Schutz der Privatsphäre ist für den Grossteil der Schweizer Internet-Nutzer sehr wichtig. Mehr als vier Fünftel (82%) der Nutzer geben an, sehr darauf zu achten, die eigene Privatsphäre im Internet zu schützen.
- Trotz hohem Gesamtdurchschnitt gibt es beim Schutz der Privatsphäre wesentliche Unterschiede nach Alter und Geschlecht. In der Alterskategorie der 14-29-Jährigen stimmen signifikant weniger Personen der Aussage zu, sehr darauf zu achten, ihre Privatsphäre zu schützen als in den anderen Alterskategorien (Mittelwert 4.03 für 14-29; höchster Wert 4.44 für 45-59-Jährige). Frauen achten mehr auf ihre Privatsphäre und stimmen mit einem Mittelwert von 4.4 signifikant stärker zu als Männer (4.16).
- Gut die Hälfte der Internet-Nutzer (53%) stimmt der Aussage zu, dass es im Internet keine Privatsphäre mehr gebe, man müsse sich damit abfinden. In Australien sind es 2013 hingegen nur 40%.
- Auch hier zeigen sich Unterschiede zwischen den Altersgruppen. Die 14-29-Jährigen sind sorgloser und stimmen zu 38% zu.

Negative Erfahrungen im Internet

Neben den Sorgen in Bezug auf die Internet-Nutzung interessieren sich Forschung und Öffentlichkeit auch für konkrete negative Erfahrungen, die im Umgang mit dem Internet gemacht werden (z.B. Spam, Malware, Datenschutz, Jugendschutz, Betrug). Im WIP-CH werden Schweizer Internet-Nutzer zu verschiedenen negativen Erfahrungen befragt (Abb. 12).

Abbildung 12: Negative Erfahrungen im Internet



Datenbasis: n= 975 Internet-Nutzer & Ex-Nutzer, WIP-CH 2013.

- Die mit deutlichem Abstand am weitesten verbreitete negative Erfahrung ist der Eindruck, dass persönliche Daten weitergegeben oder missbräuchlich verwendet wurden (29%).

- Die Sorgen bezüglich der Kreditkartenbezahlung beruhen hingegen nur zu einem sehr kleinen Teil auf tatsächlichen negativen Erfahrungen. 2013 geben 5% der Befragten Internet-Nutzer (rund 290'000 Personen) an, dass ihre Kreditkartendaten gestohlen oder missbräuchlich verwendet wurden.
- Ebenfalls 5% der Internet-Nutzer haben negative Erfahrungen mit Formen von „Cyberbullying“ gemacht. Sie geben an, bereits einmal im Internet öffentlich beleidigt oder angegriffen worden zu sein.

5% Opfer von Internet-Betrug mit Kreditkartendaten

5% Opfer von Cyberbullying

Im Vergleich zwischen 2011 und 2013 zeigen sich hinsichtlich der negativen Erfahrungen im Internet keine statistisch signifikanten Abweichungen.

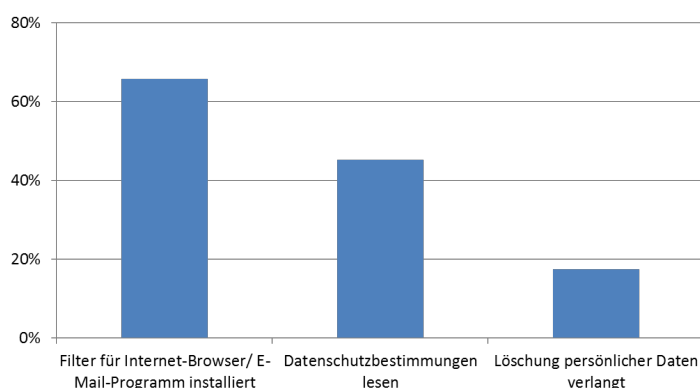
4 Schutz vor Gefahren: Selbsthilfe und staatliche Regulierung

Sorgen und negative Erfahrungen der Internet-Nutzer bilden wichtige Ausgangspunkte für Regulierungsfragen.² Zum Schutz vor nachteiligen Erfahrungen im Internet bieten sich vielfältige Massnahmen an, die auf individueller Ebene (z.B. Selbsthilfe, Selbstschutz), auf Industriebene (z.B. Selbstregulierung) und auf politischer Ebene (staatliche Regulierung) ansetzen können.

Dieser Abschnitt fragt zunächst, welche Massnahmen die Internet-Nutzer zu ihrem Selbstschutz ergreifen (Abb. 13). Abschliessend wird analysiert, welche Nutzergruppen eine stärkere Regulierung des Internet durch den Staat wünschen.

Selbstschutz im Internet

Abbildung 13: Selbstschutz im Internet



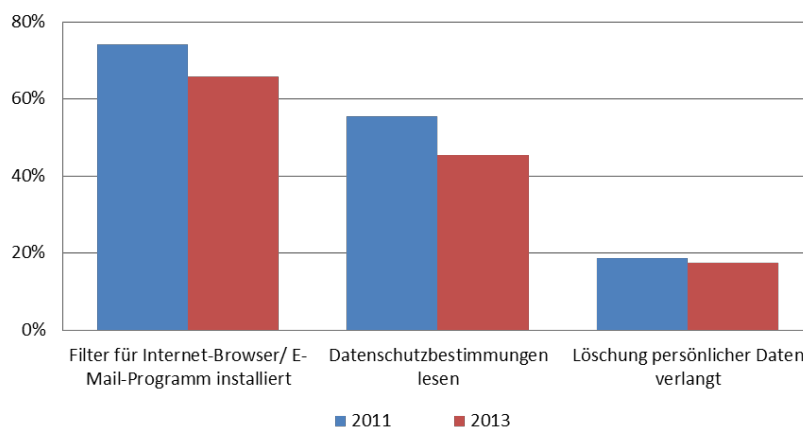
Datenbasis: n= 975 Internet-Nutzer & Ex-Nutzer, WIP-CH 2013.

² Für Einstellungen zur Internet-Politik und Regulierung siehe auch Themenbericht Internet und Politik in der Schweiz 2013 (Kap. 1.5).

**Mehr als zwei Drittel
haben Filterprogramme
aktiviert**

- 66% der Schweizer Internet-Nutzer und Ex-Nutzer geben an, Filterprogramme für Internet-Browser und E-Mail-Programme installiert zu haben.
- Etwas weniger als die Hälfte (45%) der Befragten gibt an, Datenschutzbestimmungen für die Nutzung von Online-Diensten zu lesen.
- 17% geben an, bereits einmal die Löschung persönlicher Daten von einem Internet-Dienstleister verlangt zu haben. Die Gruppe der 30-59-Jährigen greift häufiger zu dieser Schutzmassnahme (22%) als Jüngere und Ältere (14-29 bzw. 60+ Jahre, durchschnittlich 12%).
- Filter für Internet-Browser und E-Mail werden besonders häufig von 30-59-Jährigen und Heavy-Nutzern eingesetzt.
- 31% der jungen Internet-Nutzer (14-29 Jahre) lesen Datenschutzbestimmungen verwendeter Internet-Dienste. Das sind deutlich weniger als unter durchschnittlichen Internet-Nutzern. Die Einschätzungen zu den Fähigkeiten im Umgang mit dem Netz spielen diesbezüglich keine Rolle.

Abbildung 14: Selbstschutz im Internet – Vergleichsgrafik 2011, 2013



2011: Datenbasis: n=864 Internet-Nutzer und Ex-Nutzer, WIP-CH 2011

2013: Datenbasis: n=975 Internet-Nutzer und Ex-Nutzer, WIP-CH 2013.

Im Vergleich zwischen 2011 und 2013 zeigen sich folgende Unterschiede:

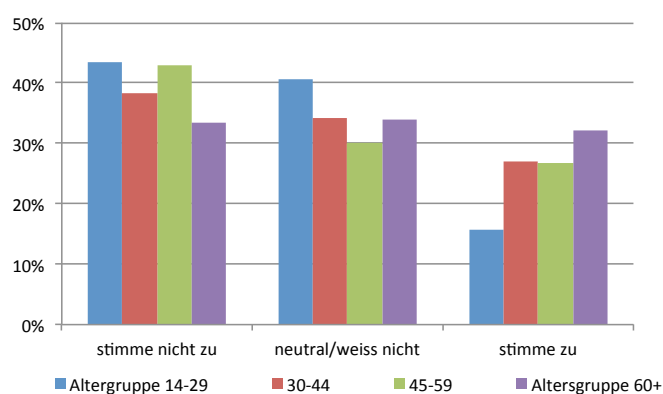
- Die Aktivitäten zum Selbstschutz im Internet haben abgenommen. Während 2011 beinahe drei Viertel der Befragten einen Filter für ihren Internet-Browser oder ihr E-Mail-Programm installiert hatten (74%), sind es 2013 nur noch zwei Drittel (66%).
- Auch das Lesen von Datenschutzbestimmungen hat von 2011 auf 2013 um 10 Prozentpunkte abgenommen.
- Bei der Löschung persönlicher Daten hat sich im Wesentlichen nichts verändert. Sowohl 2011 als auch 2013 haben dies etwas weniger als ein Fünftel der Befragten verlangt.

Um Gefahren bei der Internet-Nutzung zu begegnen, besteht neben dem individuellen Selbstschutz auch die Möglichkeit, die *staatliche Regulierung* zu verstärken. In der Schweiz sind insgesamt 26% der Bevölkerung der Meinung, dass die Regierung das Internet mehr regulieren sollte als sie es jetzt tut. 40% sprechen sich gegen eine stärkere Regulierung des Internet durch die Regierung aus. 35% sind unentschlossen oder wollen keine Stellung beziehen (siehe Themenbericht Politik und Internet).

Ein Viertel für stärkere staatliche Regulierung

In Abschnitt 3 (Abb. 8) wurde gezeigt, dass ältere Menschen bei der Internet-Nutzung tendenziell etwas stärker besorgt sind als jüngere. Schlägt sich diese höhere Besorgnis auch in einer stärkeren Forderung nach staatlichem Schutz nieder? Welche Altersgruppen sprechen sich für eine stärkere Regulierung durch den Staat aus?

Abbildung 15: Einstellungen zur Internet-Regulierung nach Altersgruppen: Finden Sie, dass die Regierung das Internet mehr regulieren sollte, als sie es jetzt tut?



Datenbasis: n=1114 Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahre, WIP-CH 2013.

- Tendenziell sind ältere Internet-Nutzer nicht nur etwas besorgter bei der Internet-Nutzung, sondern auch etwas häufiger der Meinung, dass der Staat das Internet stärker regulieren sollte als jüngere Internet-Nutzer.
- Ältere Nutzer sind zu jeweils einem Drittel für bzw. gegen eine verstärkte Regulierung des Internet durch den Staat oder können zu dieser Frage keine Einschätzung abgeben (unentschlossen/neutral bzw. weiss nicht).
- Die Zustimmung zur stärkeren Regulierung liegt in den Altersgruppen ab 45 Jahren bei durchschnittlich 30% und ist damit doppelt so hoch wie in der Altersgruppe der 14-29-Jährigen (16%).
- Umgekehrt wird eine stärkere staatliche Regulierung von über 40% der jüngeren Nutzer abgelehnt. In der höchsten Altersgruppe (60+) liegt der Anteil der Ablehnung etwas tiefer (34%).

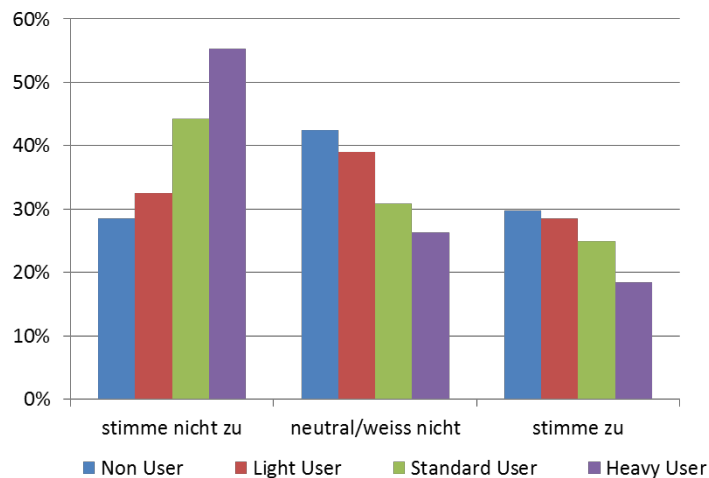
Höhere Zustimmung zu stärkerer Regulierung in höheren Altersgruppen

Im Vergleich zwischen 2011 und 2013 zeigt sich:

- Der Anteil der Schweizer Bevölkerung, der mehr staatliche Regulierung ablehnt, bleibt 2013 weitgehend unverändert.
- Die Altersgruppe der 14-29-Jährigen ist auch im Jahr 2013 jene Gruppe, die der Frage nach einer verstärkten Regulierung des Internet durch die Regierung am unentschlossensten (neutral) gegenübersteht bzw. keine Meinung dazu abgeben möchte (41%).

In Abschnitt 3 (Abb. 9) wurde gezeigt, dass sich entlang der Nutzungsintensität keine einheitlichen Besorgnismuster erkennen lassen. Light User sind im Umgang mit dem Internet nicht generell besorgter als Heavy User oder umgekehrt. Zeigen sich dahingegen Einstellungsunterschiede bei der Frage der staatlichen Regulierung zwischen Light- und Heavy Usern? Gibt es Gruppen, die mehr staatlichen Schutz wünschen?

Abbildung 16: Einstellungen zur Internet-Regulierung nach Nutzungsintensität: Finden Sie, dass die Regierung das Internet mehr regulieren sollte, als sie es jetzt tut?



Datenbasis: n=1114, Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahre, WIP-CH 2013.

Geringe Zustimmung zu stärkerer Regulierung unter Heavy Usern

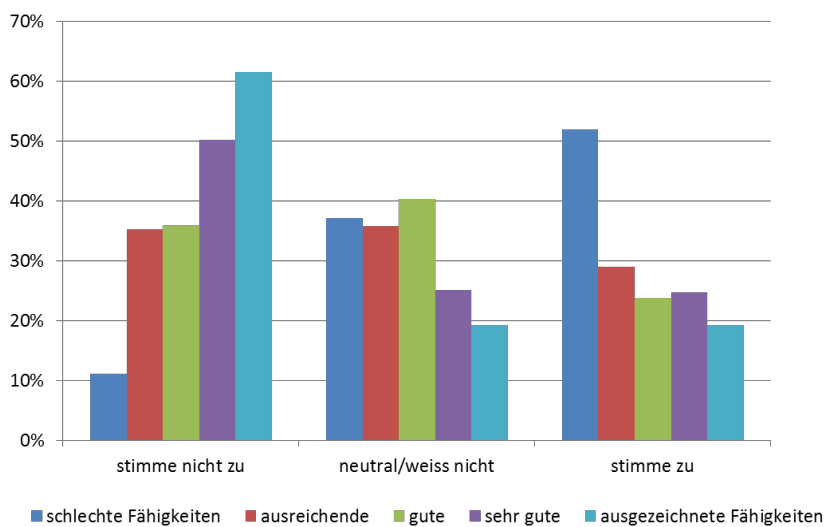
- Die Ablehnung staatlicher Regulierung steigt mit zunehmender Nutzungsintensität. Unter Nicht-Nutzern lehnen 28% eine stärkere staatliche Regulierung ab, unter Heavy Usern ist die Ablehnung beinahe doppelt so hoch (55%).
- Nicht-Nutzer können oder wollen zwar überdurchschnittlich häufig keine Meinung zur Regulierungsfrage abgeben (42%). Trotzdem stimmen sowohl Nicht-Nutzer (30%) als auch Light User (29%) einer stärkeren staatlichen Regulierung häufiger zu als Heavy User (18%).

Im Vergleich zwischen 2011 und 2013 zeigen sich folgende Unterschiede:

- Unter Heavy Usern ist nun eine Mehrheit der Meinung, dass die Regierung das Internet nicht stärker regulieren sollte (+7 Prozentpunkte, von 48% auf 55%).
- Gleichzeitig steigt der Anteil der Standard User, die eine Verstärkung der Internet-Regulierung wünschen von 19% auf 25% an (+ 6 Prozentpunkte).

In Abschnitt 3 (Abb. 10) wurde gezeigt, dass Internet-Nutzer, die ihre Fähigkeiten im Umgang mit dem Internet selbst als schlecht einschätzen, beim Einsatz von Kreditkarten für Online-Einkäufe überdurchschnittlich besorgt sind. Schlägt sich diese höhere Besorgnis auch in einer stärkeren Forderung nach staatlichem Schutz nieder? Andererseits sorgen sich Internet-Nutzer mit ausgezeichneten Fähigkeiten mehr als der Durchschnittsnutzer vor der Kontrolle durch Unternehmen und Regierung. Wie hängen die Einschätzungen bezüglich der eigenen Internet-Fähigkeiten mit dem Wunsch nach staatlicher Regulierung zusammen? Lässt sich zeigen, dass der Wunsch nach staatlichem Schutz bei jenen ausgeprägter ist, die unsicher im Umgang mit dem Internet sind, und dass Freiheit von staatlichen Eingriffen von Nutzern mit ausgezeichneten Internet-Fähigkeiten gewünscht wird: „Wer sich nicht auskennt, fordert Schutz, wer sich sicher fühlt, wünscht Freiheit“ (DIVSI 2012, 157).

Abbildung 17: Einstellungen zur Internet-Regulierung nach Selbsteinschätzung der eigenen Internet-Fähigkeiten: Finden Sie, dass die Regierung das Internet mehr regulieren sollte, als sie es jetzt tut?



Datenbasis: n=949 Internet-Nutzer ab 14 Jahren, WIP-CH 2013.

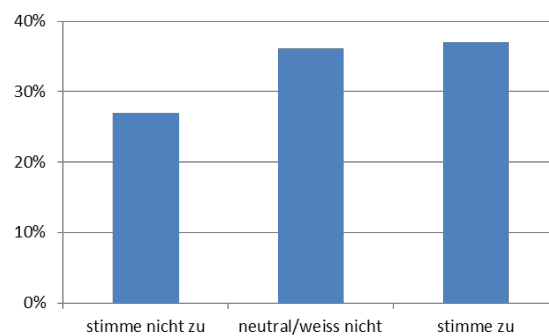
- Die Ablehnung staatlicher Regulierung nimmt mit zunehmenden Fähigkeiten der Internet-Nutzer zu. So sind es in der Nutzergruppe mit ausgezeichneten Fähigkeiten mehr als drei Fünftel (61%), die stärkere staatliche Regulierung ablehnen. In der Gruppe jener Nutzer, die ihre Fähigkeiten selbst als schlecht einschätzen, lehnen nur 11% eine stärkere Regulierung durch den Staat ab.
- Umgekehrt befürworten Nutzer mit schlechten Internet-Fähigkeiten eine stärkere staatliche Regulierung (52%). Nur 19% der Nutzer mit ausgezeichneten Fähigkeiten teilen diese Einschätzung.

Dennoch kann die Annahme „Wer sich nicht auskennt, fordert Schutz, wer sich sicher fühlt, wünscht Freiheit“ (DIVSI 2012, 157) mit den vorliegenden Daten für die Schweiz pauschal nicht bestätigt werden. Denn die Ergebnisse logistischer Regressionen weisen auf keinen Einfluss der Internet-Fähigkeiten auf Einstellungen zur Regulierung hin.

Im Vergleich zwischen 2011 und 2013 zeigen sich bei den Einstellungen zur Internet-Regulierung nach Selbsteinschätzung der eigenen Internet-Fähigkeiten keine bedeutenden Veränderungen.

Insbesondere das Thema der umfassenden Datensammlung durch Unternehmen im Internet ist zunehmend in den Medien präsent. Welche Einstellung haben Schweizer Internet-Nutzer zu dieser Frage?

Abbildung 18: Einstellung zur Internet-Regulierung: Finden Sie, dass die Regierung das Datensammeln durch Unternehmen stärker einschränken sollte?

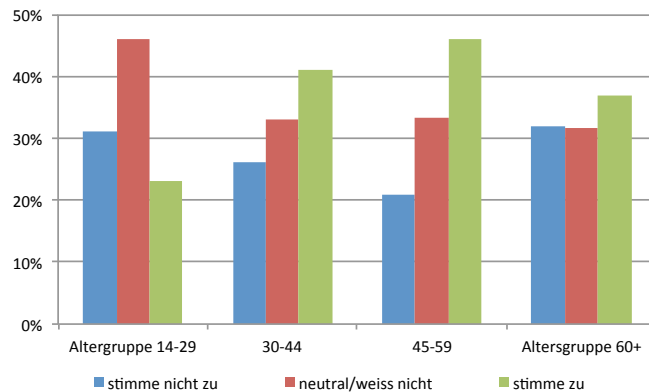


Datenbasis: n= 949 Internet-Nutzer ab 14 Jahren, WIP-CH 2013.

- 37% der Schweizer Internet-Nutzer wünschen, dass die Regierung diesen Sammelaktivitäten Einhalt gebietet, 27% stimmen dem nicht zu.
- 36% können oder wollen zu dieser Frage keine Meinung abgeben.

Gibt es in dieser Frage Unterschiede zwischen Altersgruppen, nach Nutzungsintensität und Fähigkeiten?

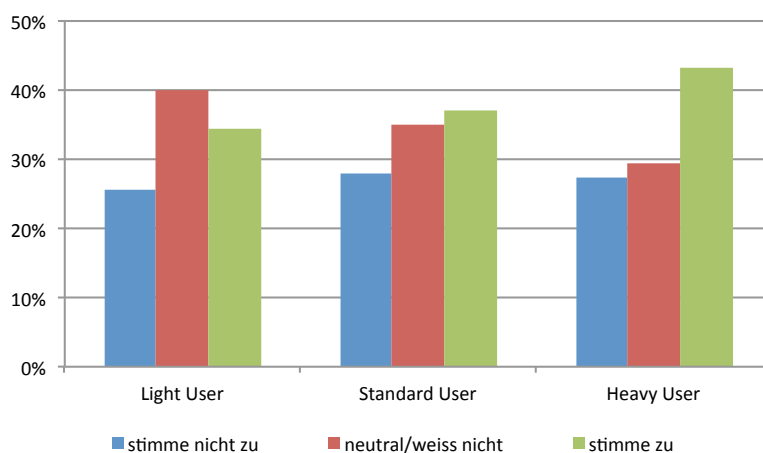
Abbildung 19: Einstellungen zur Internet-Regulierung nach Alter: Finden Sie, dass die Regierung das Datensammeln durch Unternehmen stärker einschränken sollte?



Datenbasis: n=949 Internet-Nutzer ab 14 Jahren, WIP-CH 2013.

- Die Altersgruppe der 14-29-Jährigen stimmt einer stärkeren Regulierung von Datensammelaktivitäten am wenigsten zu (23%), gleichzeitig können oder wollen dazu beinahe die Hälfte der Befragten keine Meinung abgeben (46%). In den anderen Altersgruppen sind dies jeweils rund ein Drittel der Befragten, die sich dazu nicht äussern.
- Die stärkste Zustimmung findet diese Frage bei den 45-59-Jährigen. Hier ist beinahe die Hälfte der Meinung, dass die Regierung dem Datensammeln durch Unternehmen Grenzen setzen soll. Unter den 30-44-Jährigen und in der Alterskategorie 60+ stimmen jeweils rund zwei Fünftel zu.

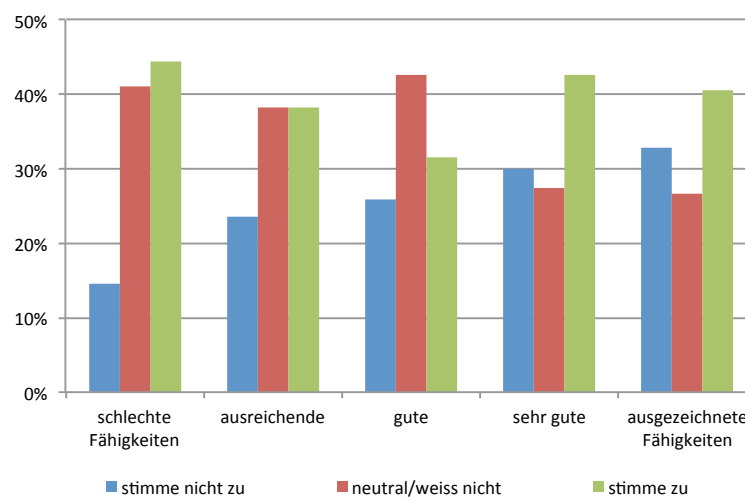
Abbildung 20: Einstellungen zur Internet-Regulierung nach Nutzungsintensität: Finden Sie, dass die Regierung das Datensammeln durch Unternehmen stärker einschränken sollte?



Datenbasis: n=949 Internet-Nutzer ab 14 Jahren, WIP-CH 2013.

- Heavy-Nutzer stimmen einer stärkeren Einschränkung dieser Aktivitäten durch die Regierung am häufigsten zu (43%), Light User mit rund einem Drittel (34%) am wenigsten.
- Unter den Light-Nutzern können oder wollen zwei Fünftel keine Meinung dazu abgeben (40%).
- Über alle Nutzergruppen hinweg lehnt jeweils etwa ein Viertel eine stärkere Einschränkung von Datensammelaktivitäten ab.

Abbildung 21: Einstellungen zur Internet-Regulierung nach eigenen Internet-Fähigkeiten: Finden Sie, dass die Regierung das Datensammeln durch Unternehmen stärker einschränken sollte?



Datenbasis: n=949 Internet-Nutzer ab 14 Jahren, WIP-CH 2013.

- Die Zustimmung zu einer stärkeren Regulierung nach Fähigkeitsgruppen ist in den Gruppen mit schlechten und ausreichenden sowie in jenen mit sehr guten und ausgezeichneten Fähigkeiten mit je zwei Fünftel (39% bzw. 42%) in etwa gleich stark ausgeprägt. Die Gruppe mit guten Kenntnissen stimmt dieser Einschätzung hingegen nur mit 31% zu.
- Zwei Fünftel der Befragten mit guten oder schlechteren Internet-Fähigkeiten (41%) sind in dieser Frage unentschlossen oder möchten keine Meinung abgeben. Dahingegen sind es unter den Befragten mit sehr guten oder ausgezeichneten Fähigkeiten nur 27%, die hierzu nicht Stellung nehmen wollen oder können.

World Internet Project – Switzerland

Die Abteilung *Medienwandel & Innovation* des IPMZ der Universität Zürich ist seit Herbst 2010 Schweizer Länderpartner des *World Internet Project* (WIP). Das WIP ist ein internationales, kollaboratives Wissenschafts-Projekt, das seit 1999 die Verbreitung und Nutzung des Internet im internationalen Vergleich erfasst. Es ist am *Center for the Digital Future* der Annenberg School for Communication an der University of Southern California (USC) in Los Angeles angesiedelt und wird von Prof. Jeff Cole international koordiniert. Heute hat das WIP Universitäten und Forschungsinstitutionen in über 30 Ländern als Partner, u.a. in Italien, Schweden, Grossbritannien, Spanien, Portugal, Ungarn, Singapur, China, Japan, Kanada, Chile, Australien, Argentinien und Südkorea.

Das WIP verfolgt das Ziel unabhängige und international vergleichbare Langzeitdaten zur Internet-Entwicklung zu gewinnen. Im Zentrum der Forschung stehen die Verbreitung und die Nutzung des Internet sowie die damit einhergehenden sozialen, politischen und ökonomischen Implikationen. Das WIP produziert eine Vielfalt wissenschaftlicher Publikationen und veranstaltet jährliche Konferenzen. Die Forschungsergebnisse werden mit Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Medien sowie der interessierten Zivilgesellschaft geteilt.

Die Relevanz des WIP ergibt sich durch eine Reihe qualitativer Spezifika:

- Die Kombination aus internationaler Vergleichbarkeit und Langzeitcharakter, wodurch sich sowohl allgemeine Veränderungstrends als auch die Besonderheiten der Internet-Entwicklung in den WIP-Teilnehmerländern erfassen lassen.
- Die kombinierte Erhebung von Verhaltensdaten (Was wird wie intensiv genutzt?) und von Einschätzungen (Welche Auswirkungen hat die Internet-Nutzung im privaten, beruflichen und politischen Bereich?), wodurch sich aussagekräftige Zusammenhänge analysieren lassen.
- Die Kombination aus dem international standardisierten Kernfragebogen und einer jeweils länderspezifischen Erweiterung, wodurch bedarfsabhängig nationale Schwerpunkte in der Befragung gesetzt werden können.
- Die Einbeziehung von Nutzern und Nicht-Nutzern in die Befragung, wodurch sich erweiterte Analysemöglichkeiten ergeben, etwa zur Frage der Digitalen Spaltung (Digital Divide).

Die Schweiz hat 2013 mit dem World Internet Project – Switzerland (WIP-CH) zum zweiten Mal am WIP teilgenommen und die Schweizer Bevölkerung zu ihrer Internet-Nutzung und ihren Einstellungen zum Internet befragt.

Ziel: international vergleichbare Langzeitdaten zu sozialen, politischen und ökonomischen Implikationen der Netzentwicklung

Relevante Spezifika des WIP

World Internet Project – Switzerland

Methodischer Steckbrief

*Repräsentative
Befragung der Schweizer
Bevölkerung*

Methodisch handelt es sich bei der WIP-Studie um eine *repräsentative Befragung* der Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren auf Basis einer Zufallsstichprobe, die periodisch wiederholt wird. Wie in anderen Ländern bereits praktiziert, wurde auch in der Schweiz der international standardisierte WIP-Fragebogen durch einen *länderspezifischen Fragenkatalog* durch die Abteilung für *Medienwandel & Innovation* des IPMZ ergänzt. Die Untersuchung 2013 wurde als *Telefonbefragung* (CATI – Computer Assisted Telephone Interview) durch *gfs-Zürich* vom 28. Mai bis 29. Juni 2013 dreisprachig in der Schweiz durchgeführt.

*Telefonbefragung –
CATI von 1'114
Personen*

Im Unterschied zu reinen Online-Befragungen ermöglicht die CATI-Befragung sowohl Internet-Nutzer als auch Nicht-Nutzer und Ex-Nutzer zu erfassen. Die befragten Personen wurden per Zufall aus dem elektronischen Telefonbuch ausgewählt. Die Stichprobe umfasst 1'114 Personen und ist repräsentativ für die Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren, nach Alter, Geschlecht und nach drei Sprachregionen (deutschsprachige, französischsprachige und italienischsprachige Schweiz). Daten zum Verhältnis von Vorgaben und realisierten Interviews finden sich in den Tabellen 1 und 2.

*Konfidenzintervall +/-2.94
Konfidenzniveau 95%*

Mit dieser Anzahl der Befragten wird ein Konfidenzintervall von +/-2.94% auf 95-prozentigem Konfidenzniveau erreicht. Die Stichprobe wurde leicht disproportional erhoben, damit auch für die italienischsprachige Schweiz statistische Auswertungen erfolgen können. Um diese regionale Disproportion auf die Grundgesamtheit auszugleichen, wurden die Daten auf die realen Verhältnisse auf der Basis der Angaben des BfS („Ständige Wohnbevölkerung nach Alter und Sprachgebieten 2011“) gewichtet.

*Internet-Nutzer, Nicht-
Nutzer, Ex-Nutzer*

Die Befragten werden in drei Gruppen aufgeteilt: Die erste Gruppe umfasst Internet-Nutzer, die zweite Nicht-Nutzer und die dritte ehemalige Internet-Nutzer (Ex-Nutzer). Die Interviewdauer variierte je nach Gruppenzugehörigkeit der Befragten. Sie betrug bei den 949 Nutzern im Durchschnitt 25.9 Minuten und bei den 165 Nicht- bzw. Ex-Nutzern 15.3 Minuten.

Tabelle 1: Vorgaben und realisierte Interviews in absoluten Zahlen

Vorgabe

Alter	Total	DCH	WCH	ICH
14-19	86	54	19	12
20-29	164	104	37	22
30-39	177	113	40	24
40-49	207	132	47	28
50-59	174	111	40	24
60-69	140	89	32	19
70+	153	98	35	21
	1100	700	250	150

Realisiert

Alter	Total	DCH	WCH	ICH
14-19	88	56	20	12
20-29	163	104	37	22
30-39	180	116	40	24
40-49	208	132	48	28
50-59	176	112	40	24
60-69	142	90	32	20
70+	157	98	37	22
	1114	708	254	152

Literatur

Dutton, W. H. & Blank, G. (2013). Cultures of the Internet: The Internet in Britain. Oxford Internet Survey 2013 Report. Oxford Internet Institute, University of Oxford.

Findahl, O. (2013). Svenskarna och internet. World Internet Project Sweden. Stockholm: The Internet Infrastructure Foundation, .SE.

Latzer, M.; Just, N.; Metreveli, S. & Saurwein, F. (2013). Internetverbreitung und digitale Bruchlinien in der Schweiz 2013. Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2013. Universität Zürich, Zürich.
http://www.mediachange.ch/media/pdf/publications/Verbreitung_und_Bruchlinien_2013.pdf

Latzer, M.; Just, N.; Metreveli, S. & Saurwein, F. (2013). Internet und Politik in der Schweiz 2013. Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2013. Universität Zürich, Zürich.
http://www.mediachange.ch/media/pdf/publications/Internet_u

nd_Politik_2013.pdf

Latzer, M.; Just, N.; Metreveli, S. & Saurwein, F. (2013). Internet-Anwendungen und deren Nutzung in der Schweiz 2013. Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2013. Universität Zürich, Zürich.
http://www.mediachange.ch/media/pdf/publications/Anwendungen_Nutzung_2013.pdf

Móscicka-Miodek, A.; Anuszevska, K.; Kustra, A.; Gerszewska, M. & Rzeźnik, Jakub (2013). World Internet Project Poland 2013. Warsaw, Poland: Agora S.A. & TP Group.

Sowie individuell in den Partnerländern angefragte Daten.